

Domingues

Milene Domingues, 23, brasilianisches Ex-Model und Ehefrau des Fußballsuperstars Ronaldo Luiz Nazário de Lima, genannt **Ronaldo**, 26, hält ihren Mann in Top-Form. Jedenfalls wenn man den offenerzigen Worten des Ballkünstlers glauben darf. Der hatte vergangene Woche im spanischen Fernsehen getönt: „Sex, ein paar Stunden vor dem Match, ist der Schlüssel zum Erfolg.“ Der Satz gilt allerdings mit einer kleinen Einschränkung: „Der Mann muss dabei passiv bleiben und die Erfahrung genießen.“ Milene Domingues dürfte dabei einen reichen Erfahrungsschatz mit ihrem brasilianischen Weltmeister teilen.

Sie selbst ist eine Ausnahmefußballerin und setzt ihre schlanken Beine noch beim Erstligisten Fiammamonza ein. In Brasilien ist sie obendrein bekannt und gefeiert als Ballkönigin dank ihres wundersamen Rekords: Da hielt sie den Fußball neun Stunden in der Luft, ohne dass er den Boden berührte, indem sie ihn, angeblich insgesamt 55 187-mal, mit Kopf, Oberschenkel und Spann jonglierte.



Ronaldo

CITYFILE / WENN



MARC DÄRCHINGER

Beckstein

Günther Beckstein, 58, bayerischer Innenminister und Ex-Mitglied im Schattenkabinett von Kanzlerkandidat Edmund Stoiber, ist persönlich nicht unglücklich über die Wahlniederlage der Union. „Als Stoiber mich mit nach Berlin nehmen wollte, hat es etwas gedauert, bis ich wusste, ob ich mich freuen soll“, gab der CSU-Politiker am vergangenen Dienstag zu, als er seinen Bundestagsausweis abholte. „Jetzt brauche ich keine Sekunde zu überlegen, ob ich lieber hierhin gehen oder in München bleiben soll.“ Der Franke, der auf Platz fünf der bayerischen Landesliste in den Bundestag gewählt wurde, bleibt nur bis zur Wahl von Gerhard Schröder zum Bundeskanzler offizielles Mitglied des Parlaments und wird sein Mandat dann niederlegen – genau wie Stoiber.

Fernand Meyssonier, 72, letzter noch lebender Henker in Frankreich, sprach erstmals in der Öffentlichkeit über seine elf Jahre, die er als „rächender Arm“ des Staats im damals französischen Algerien verbrachte. Vater Meyssonier war der Chef-Henker und lernte Fernand 1947 als Lehrling an. Bis 1958 hatte der Sohn an rund 200 Exekutionen mit der Guillotine teilgenommen. Gewöhnlich war es als Assistent seine Aufgabe, den Kopf des Delinquenten festzuhalten, wenn das Fallbeil niedersauste. Dabei musste es schnell gehen, damit das Opfer gar nicht erst zum Nachdenken kam. So pflegte Fernand ganz rasch zu sagen: „Los, Vater.“ Und krack!, das Haupt war in meinen Händen, und ich legte es in den Korb.“ Seine Hände waren auch sonst willige Helfer. Schon in jungen Jahren baute er für seinen Vater ein gar niedlich anzusehendes Modell der in Frankreich zur Zeit der Revolution ab 1792 in Betrieb genommenen Tötungsmaschine. Und jetzt veröffentlichte der Vollstrecker seine Biografie. Damit wolle er das Klischee vom „blutigen Henker“ korrigieren: „Ich war der Arm der Gerechtigkeit, und nur das.“

Meyssonier



GERARD JULIEN / AFP / DPA

Tarja Halonen, 58, Staatspräsidentin von Finnland, fasziniert ihr Volk wieder einmal durch ihre unkonventionelle Art. Ihr neuestes Hobby sei Bauchtanz, ließ das Staatsoberhaupt seine Untertanen jetzt wissen, und auch gleich noch, wo: in einem Damenturnverein als Anfängerin. Dabei amüsiert sich die rundliche Sozialdemokratin „köstlich“, so die Presseabteilung. Mindestens einmal die Woche geht Frau Präsidentin zu der abendlichen Übung im Arbeiterstadtteil Kallio in Helsinki und kehrt so auch zurück zu ihren politischen Wurzeln. Empfohlen hatte den Bauchtanz ihr Physiotherapeut zur Stärkung der Rückenmuskulatur. Tarja Halonen ist auch sonst nicht zimperlich. Sie schwimmt gern im Meer, und in der kalten Jahreszeit ist sie, gänzlich unprotokollarisch, in einer der öffentlichen Schwimmbädern zu treffen. Die Badeanzüge dafür kauft sie wie ihre finnischen Mitbürger im Kaufhaus, und selbst zur Anprobe reißt sie sich geduldig in die Schlange wartender Kundinnen ein.

Manfred Güllner, 61, Chef des Meinungsforschungsinstituts forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analyse, verblüffte mit einer der inzwischen so beliebten Reminiszenzen an das Dritte Reich und verärgerte vor allem seine Kollegin

Renate Köcher vom Institut für Demoskopie Allensbach. Bei der gemeinsamen Wahlanalyse führender Forschungsinstitute stellte Güllner am vergangenen Montag vor rund 280 zur Bundestagswahl angereisten Auslandskorrespondenten klar: „Wir sind keine Demoskopen.“ Die Begründung blieb er den Zuhörern nicht schuldig. Güllners Erklärung: „Demoskopie bedeutet nämlich ‚völkische Beobachtung‘.“ Die Demoskopie-Chefin aus Allensbach bat hinterher, man möge ihr dazu jeden Kommentar ersparen, sie fände „das ziemlich absurd“. Das Wort „Demoskopie“ komme „aus dem Griechischen“.

Jahja al-Bischri, 42, international bekannter Designer aus Saudi-Arabien, solidarisiert sich in seiner jüngsten Kollektion mit der Intifada der Palästinenser. Auf der Modemesse vorvergangene Woche in Beirut ließ er das libanesische Model **Nathaly Fadlallah**, 29, sein bodenlanges weißes „Revolutionskleid“ vorführen, das mit dicken Blutspritzern und einem israelischen Panzer vor brennenden Häusern bedruckt ist. Auf der Brust präsentierte das mit einem Palästinensertuch geschmückte Model zudem ein Bild des zwölfjährigen Mohammed al-Durra. Der palästinensische Junge war zu Beginn der Intifada 2000 bei einem Feuergefecht zwischen Israelis und Palästinensern im Gaza-Streifen erschossen worden und gilt seitdem als Prototyp des palästinensischen Märtyrers. Israelische Medien warfen dem Designer vor, er entwerfe „Mode im Dienst des Terrors“.



Fadlallah mit Bischri-Entwurf

Edwin (Buzz) Aldrin, 72, amerikanischer Astronaut, muss sich nicht für einen Faustschlag vor Gericht verantworten. Ein gewisser Bart Sibrel, 37, hatte Aldrin, der am 21. Juli 1969 kurz nach Neil Armstrong den Mond betrat, vor einem Hotel in Beverly Hills als „Lügner“ beschimpft und aufge-



Aldrin auf dem Mond (1969), Aldrin (2001)

fordert, er möge auf die Bibel schwören, dass er, Aldrin, wirklich auf dem Mond gelandet sei. Aldrin schlug zu, als Sibrel behauptete, die Mondlandung sei tatsächlich in der Wüste von Nevada inszeniert und gefilmt worden. Die Bezirksstaatsanwaltschaft von Los Angeles verzichtete auf eine Klage wegen Tötlichkeit gegen Aldrin mit der kuriosen Begründung: Es sei unwahrscheinlich, dass eine Jury den zweiten Menschen, der seinen Fuß auf den Mond setzte, für schuldig erklären würde.

Marieluise Beck, 50, Ausländerbeauftragte des Bundes und soeben wiedergewählte Bremer Bundestagsabgeordnete, führt das gute Grünen-Ergebnis an der Weser (15 Prozent) auch auf ein neues Wahlkampfrezept zurück, das sie sich am liebsten patentieren lassen würde: „PgddM“ oder „Politik geht durch den Magen“. Ein Dutzend Mal lud sie jeweils rund 20 Menschen in ihr großes Wohnzimmer ein, um über deren Probleme und die Grünen-Politik zu diskutieren – bei rot-grünem Essen aus Mozzarella mit Tomaten und Basilikum. Aufgetischt wurde von den beiden Töchtern des Hauses. So erreichte die Ex-Realschullehrerin an die 250 Menschen, die wohl keine normale Wahlkundgebung besucht hätten: junge Leute aus der HipHop-Szene ebenso wie türkischstämmige Frauen mit Kopftuch. Jetzt möchte sie PgddM weiter praktizieren, aber nicht mehr gar so oft wie zu Wahlkampfzeiten, damit ihre beiden Serviererinnen nicht streiken.